

Computerprobleme

Die ersten Schritte unternahm ich mit einem VZ200 mit BASIC, bald darauf folgte für einige Jahre der geliebte Schneider CPC 464 mit Farbbildschirm und Drucker. Als nächstes kam ein ausgedienter Tower-PC aus dem Geschäft mit Win 3.1. Danach ein Network-Laptop mit Win 98 SE und Modemanschluss fürs erste Internet zu Hause.

Als später die Familie teilhaben wollte, stattete ich alle mit demselben Computertyp und dem gleichen Betriebssystem aus. Dies hat den Vorteil, dass man sich leichter untereinander helfen oder die Rechner gegenseitig ausleihen kann, wenn ich mal wieder Störungen und Viren an einem Gerät der unerfahrenen Hausfrau oder der Kinder beseitigen musste. Auch die Ersatzteilbeschaffung ist natürlich einfacher.



Wir fingen mit gebrauchten, superstabilen IBM Thinkpad 600X an, neu natürlich unbezahlbar. Fürs Internet zuerst Modemanschluss, danach die preisgünstige Tenda-Karte fürs WLAN. Betriebssystem Windows 98 SE, irgendwann durch XP Professional ersetzt.

Ich blieb bei IBM und rüstete auf die eleganten T40 um, ebenfalls gebraucht, tolle Maschinen, leider mit dem Hang zum Flexing, das liebgewordene Win XP wurde beibehalten.



Nach dem Auslaufen von XP musste wieder etwas anderes her, gebrauchte Lenovo T400 mit Win 7 Professional 64-Bit zum Schnäppchenpreis.

Habe ebenfalls parallel zu Windows mit Ubuntu gearbeitet, auch nicht schlecht und kostenlos. Wegen meiner zahlreichen technischen Windows-Programme und wegen der Familie (Windows-Programme obligatorisch in Schule und Studium) wurde Windows beibehalten.

Die Wahl der gebrauchten Thinkpads habe ich nicht bereut, wir haben teilweise fast neuwertige Geräte erhalten. Die Maschinen laufen und laufen. Reparaturfreundlich dank Schrauben, keine Plastikclips, die beim Öffnungsversuch abbrechen. Alles passt gewaltlos zueinander und man kann für die verschiedenen Thinkpads das „Hardware Maintenance Manual“ (ca. 400 Seiten in Englisch) herunterladen, wo die Demontage ausführlich mit Bildern beschrieben wird. Ein weiterer Vorteil ist die reichliche Verfügbarkeit von Ersatzteilen und der hohe Wiederverkaufswert. Ausführliche Beschreibungen aller Modelle und Hilfe im Think-Pad Wiki: www.thinkwiki.de

Alte IBM / Lenovo – Rechner

Archiv über Support / Treiber, usw. auf der Lenovo-Seite „end-of-life product resource“ <https://download.lenovo.com/eol/index.html>

Bei mir vorgekommene Probleme:

Flexing beim T40

Der Grafikchip ist mit geschätzten 200 Punkten mit der Hauptplatine verbunden. Durch Wärmeunterschiede oder Verwindung der Platine können sich einige dieser Punkte lösen. Dann bleibt das augenblickliche Bild stehen, es zeigen sich Streifen oder der Bildschirm bleibt schwarz. Nach Abkühlung kann der Bildschirm wieder für eine Weile funktionieren und mit der Zeit werden die Störungen häufiger, bis nichts mehr geht. Jetzt Computer wegwerfen, verschenken, als defekt verkaufen oder Hauptplatine auswechseln.

Habe auch schon Hauptplatinen um die 40 Euro gekauft und ausgetauscht, darunter sogar eine neue aus den USA mit Garantie. Wer geschickt und sorgfältiges Arbeiten gewöhnt ist, kann das selbst machen. Ein großer Tisch, ein zweiter Computer zur Anzeige der Montageanleitung (falls Sie die rund 400 Seiten nicht ausdrucken möchten), Teller und Schüsseln aus der Küche für die Bauteile mit den jeweils zugehörigen Schrauben und ausreichend Licht. Beim ersten Mal sollten Sie dafür mind. 3 Stunden einplanen, nach dem 10. Mal geht's in einer Stunde.

Eine weitere Möglichkeit ist „Braten“ (reballing), wobei die Lötverbindungen der Punkte wiederhergestellt werden. Die ausgebaute Platine in den Backofen oder mit der Heißluftpistole behandeln. Im Internet existieren dazu viele Anleitungen. Es gibt Leute, die das für Geld mit mehr oder weniger Erfolg machen. Die „behandelten“ Platinen werden im Allgemeinen nicht lange halten, deshalb Vorsicht bei gebrauchten Platinen. Habe es schon selbst mit der Heißluftpistole ausprobiert. Geht, aber der Erfolg ist nicht von langer Dauer.

Alte Cisco-Karte im Notebook

Nach einem Standortwechsel mit neuem WLAN-Router kam ich mit einem Notebook nicht mehr ins Internet. Das Ergebnis einer langen Internet-Recherche mit widersprüchlichen Aussagen war, dass die eingebaute WLAN-Karte der Marke Cisco Typ 350 ein älteres Modell ist, welches den aktuellen WPA2-Sicherheitsstandard nicht unterstützt. Bisher funktionierte es, weil wir auf dem alten Router mit der älteren WPA-Verschlüsselung surfen.

Es gibt jedoch von IBM/Lenovo einen Treiber, welcher durch Aktualisierung der Firmware das Problem behebt. Im Internet suchen nach: 1kwc42ww.exe
Funktioniert erst ab Win XP SP3.

1802-Problem bei Thinkpads

Bei älteren Computern wird irgendwann die eingebaute BIOS-Batterie (Knopfzelle) leer. Dann zeigt das BIOS beim Start auf Englisch, dass Uhrzeit und Datum neu eingegeben werden müssen. Danach kann man wieder weiterarbeiten bis zum nächsten Neustart und muss baldmöglichst diese Batterie (ab 3 Euro) wechseln.

Wenn zusätzlich der Alarm 1802 angezeigt wird, besagt die Meldung, dass die WLAN-Karte nicht kompatibel ist und zuerst entfernt werden muss, bevor der Rechner gestartet werden kann.

Was ist passiert? Im gebrauchten gekauften Rechner ist eine von IBM nicht zugelassene Karte eingebaut, die bisher funktionierte, weil eine dazu notwendige Änderung im BIOS vorgenommen wurde. Bei leerer BIOS-Batterie wird das BIOS auf seine Standardwerte zurückgesetzt und verliert somit diese Information.

Es hilft tatsächlich nur die Karte auszubauen und die BIOS-Batterie zu erneuern.

Man kann für ein paar Euro eine passende WLAN-Karte kaufen. Wenn sie eine „FRU“-Nummer hat, ist sie ein zugelassenes IBM-Zubehörteil.

Die billigere Möglichkeit ist, eine CD mit einem kleinen Programm zu brennen, welches die Karte im BIOS wieder freigibt. Der Computer muss dazu zuerst von der CD starten. Dort erscheint die Aufforderung zur Eingabe eines Befehls und das BIOS ist geändert. Danach kann die Karte wieder eingebaut werden. Selbstverständlich muss vorher die BIOS-Batterie erneuert werden, sonst wird der nächste Start wieder blockiert. Im Internet gibt es dazu genaue Anleitungen unter dem Stichwort „1802 problem“.

Lüfter beim T40

Nach tausenden Betriebsstunden kann der Lüfter lauter werden oder blockiert sogar. Bei Blockade startet der Rechner aus Sicherheitsgründen nicht mehr und zeigt „fan error“. Manchmal kann der Ventilator durch kräftiges Hineinblasen gestartet werden, andere setzen außen den Staubsauger an. In Wirklichkeit hilft nur ausbauen und vorsichtig reinigen, mit einer spitzen Pinzette Haare und Fasern entfernen, mit Pinsel entstauben und ausblasen. Wenn das nicht reicht, tut es oft ein gebrauchter Lüfter für ein paar Euro. Habe jedoch schon einen Gebrauchten erwischt, der lauter war als der Vorgänger. Oft reicht die beschriebene Reinigung nicht aus und der Ventilator muss auseinander genommen werden. Wer Gefühl hat und es sich zutraut, kann geeignete Unterlagen aus Holzklötzchen möglichst nahe an die jeweilige Schlagstelle anlegen und mit Durchschlag / Splintentreiber die vernieteten Füßchen des Alu-Gehäuses aus dem Kupferblech herausklopfen ohne es dabei zu verbiegen und so das Gehäuse von der Kupferplatte trennen. Jetzt können die Welle und die Lager gereinigt und ganz leicht eingeölt werden. Nach Aufsetzen des Gehäuses können die durchgesteckten Füßchen vorsichtig mit leichten Körnerschlägen wieder etwas aufgeweitet werden, so dass sie einigermaßen halten. Dabei wieder geeignete Unterlagen verwenden. Die Verbindung ist zwar nicht so stabil wie vorher, aber ausreichend. Hat bei mir jedes Mal vorzüglich geklappt.

Drucker

Hatte lange noch meinen großen DIN A3-Drucker HP 1220C im Einsatz. Mit Win 7 ging auch nichts mehr. Wieder eine Aufforderung zum Wegwerfen. Im Internet ist jedoch der Treiber des ähnlichen Modells HP 1280C für Win Vista zu finden. Damit funktioniert der Drucker auch mit Win 7.

Scanner

Mein erster Scanner, ein langsamer Uralt-Mustek Scanexpress 6000P, noch aus der Windows 95-Zeit, wurde nur bis Win 2000 mit Treibern unterstützt. Mit einem Trick kann er auch mit Win XP verwendet werden. Die Anleitung mitsamt Treiber ist auf dieser Homepage beim Download für CNCezPRO enthalten.

Ein weiterer Scanner, schneller und handlicher, ein Canon Canoscan N650U kann normal lediglich bis Win XP genutzt werden. Für Win 7 mit 64-Bit eigentlich nicht geeignet, kann er jedoch mit VueScan (siehe Internet) problemlos betrieben werden. Das Programm unterstützt tausende -auch ältere- Scanner.

Online-Banking

Irgendwann kam ich nicht mehr auf die Homepage meiner Online-Bank. Wegen Wartungsarbeiten vorübergehend abgeschaltet? Ich probierte andere Bankseiten, auch von der Konkurrenz, ebenfalls alle negativ. Komischerweise gingen andere sichere https-Seiten, wie z. B. Google, nur sämtliche Banken nicht. Das musste irgendwie mit der Sicherheit zur Datenübertragung zusammenhängen. Ich folgerte daraus, dass die Banken wahrscheinlich einen höheren Verschlüsselungsstandard einsetzen, der bei mir jetzt nicht mehr funktionierte. Bevor ich die Bank kontaktiere und mich evtl. lächerlich mache, erst mal herumsuchen. Im Internet fand ich aber keine Lösung. Was tun? Vielleicht der Router? Ich schaltete unseren WLAN-Router für kurze Zeit aus (Reset) und siehe da: danach funktionierte es wieder. Irgendwie muss der Router vorher einen Teil seiner Informationen „verloren“ haben.

IP-Adresse umleiten

Viele Dienste sind nur in bestimmten Ländern verfügbar. Wenn man versucht, darauf zuzugreifen wird man abgeblockt, weil der Empfänger erkennt, dass die Anfrage vom Ausland kommt. Am häufigsten betrifft dies Musik-, Sport- und Filmdienste, vornehmlich aus den USA. Da ich im Ausland wohne, fehlte mir das für die Einrichtung von kostenlosen Webseiten und E-Mail Adressen in Deutschland.

Gegen diese Beschränkungen gibt es sog. VPN-Programme, welche diese Abfragen über Server in den Zielländern umleitet, so dass dem Empfänger vorgegaukelt wird, die Anfrage käme aus dem eigenen Land. Somit kann man diese Dienste nutzen. Ein zusätzlicher Effekt ist, dass man beim Surfen anonym bleibt.

Einige Programme gibt es als Freeware-Version, wo dann üblicherweise das monatliche Datenvolumen begrenzt ist, für Filmfans meistens zu wenig aber für gelegentliche Besuche ausreichend. Zur Neu-Einrichtung einer Gratis-Webseite oder einer kostenlosen E-Mail Adresse reicht das locker. Der spätere E-Mail Datenverkehr oder das Hochladen der Homepage-Dateien kann nach der Einrichtung ganz normal ohne VPN weiter betrieben werden.

Datensicherung

Regierungen mitsamt ihren Behörden und größere Unternehmen speichern ihre Daten im Allgemeinen zusätzlich vollautomatisch auf externen gesicherten Servern von Spezialfirmen, der Service ist natürlich kostenpflichtig. Oft wird das Ganze an mehreren verschiedenen Orten im In- und Ausland gleichzeitig gespeichert. Die Standorte sind fensterlose, bunkerähnliche „Fabriken“, streng bewacht, mit Notstromversorgung, teilweise atombombensicher unterirdisch gelegen, wo in

vollklimatisierten Räumen zigtausende Server in Spezialschränken untergebracht sind, die dort in endlos langen Reihen aufgestellt sind.

Für den normalen Hausgebrauch kommen CD/DVD, USB-Stick, Speicherkarte, externe Festplatte oder ein Zweit-Computer in Betracht. Jedoch bei Totalschaden wie Brand oder wenn Einbrecher alles leergeräumt haben sind die Daten futsch. Es kann die in 20 Jahren liebevoll aufgebaute Fotosammlung sein, der Kassenbericht des Fußballvereins, die Unterrichtsmaterialien eines Lehrers, die Kundendaten eines Freiberuflers, die Diplomarbeit des Sohnmannes oder gar eine Doktorarbeit kurz vor der Vollendung.

Ein nach DIN garantiert feuerfester Datentresor ist sicher zu teuer und ein billiger Blechkasten-Safe aus dem Baumarkt erfüllt diesen Zweck in keiner Weise. Einen Datenträger in einem Bankschließfach zu deponieren kostet ebenfalls und für häufige Updates ist es zu umständlich, wenn man jedes Mal dort hinfahren muss.

Dagegen kann man als eine Möglichkeit die Aufbewahrung des Datenträgers an einem anderen Ort empfehlen, z. B. am Zweitwohnsitz, im Auto, bei Familienangehörigen, Freunden oder am Arbeitsplatz, sofern es mit der Arbeit vereinbar ist. Vielleicht den Datenträger im Gartenhäuschen verstecken oder gar an einem geheimen Ort vergraben. Bei diesen Alternativen außerhalb der eigenen Wohnung kann es natürlich auch keinen vollständigen Schutz vor Missbrauch oder Verlust geben.

Eine weitere Option wäre das Lagern in einer „Cloud“ (Wolke), in Wirklichkeit auf einem Server. Es gibt dafür sogar kostenlose Anbieter für begrenzten Speicherplatz.

Und wer eine eigene Homepage hat, kann dort die zu sichernden Dateien auf „seinem“ Server verstecken. Vorteil: man kann seine Daten weltweit abrufen. Nachteil: Die Zeit zum Uploaden nervt und wegen dem üblicherweise begrenzten Speicherplatz muss man sich dabei auf die wirklich wichtigen Daten beschränken. Auch hier kein absoluter Schutz, Cloud und Homepage können evtl. von Hackern geknackt werden.

USB-Stick nicht gleich wegwerfen

Symptome:

Stick wird erkannt und ggf. auch installiert, jedoch kein Zugriff auf die Daten.

Wird auf manchen Rechnern im Arbeitsplatz angezeigt, bei anderen nicht.

Bei Anklicken erscheint "Legen sie einen Datenträger in Laufwerk ?: ein".

Es werden keine Dateien angezeigt, bei Klick auf Eigenschaften werden 0 KB frei angezeigt.

Der Stick wird auch in der Systemsteuerung bei Hardware / Gerätemanager als O. K. angezeigt.

Es kann ein Datenträger sein, der früher am selben PC funktionierte, oder auch einer, der zum ersten Mal angeschlossen (und automatisch installiert) wird.

Ursache: Bei häufigem Auswechseln der Datenträger kann der USB Root Hub gestört werden und erkennt dann einzelne Wechseldatenträger nicht mehr.

Vorgehensweise zur Wiederherstellung (Win7):

Man benötigt Administrator-Rechte

1. Schritt:

Arbeitsplatz → Rechtsklick auf Computer → Eigenschaften → Erweiterte Systemeinstellungen → Reiter „Erweitert“ → Umgebungsvariablen → unter dem Fenster Systemvariablen „Neu...“ anklicken

Bei „Name der Variablen:“ devmgr_show_nonpresent_devices eintippen

Bei „Wert der Variablen:“ 1 eingeben

O.K. drücken

2. Schritt:

Arbeitsplatz → Rechtsklick auf Computer → Eigenschaften → Geräte manager → Ansicht → Ausgeblendete Geräte anzeigen → USB-Controller zum Öffnen anklicken → jetzt nacheinander alle grauen (helleren) USB-Massenspeichergerät (nur diese) anklicken und deinstallieren (löschen).

Beim nächsten Einstecken werden die Sticks wieder automatisch installiert und sind ohne Datenverlust sofort wieder einsatzbereit.

Zur Sicherheit den betreffenden Stick nach der Datenrettung „argwöhnisch“ beobachten. Falls sich dort die Störungen wiederholen, hat er vielleicht doch einen Defekt und sollte nicht mehr benutzt werden.

Richtiges Ladegerät verwenden

Eine Bekannte hatte ein Tablet und ein Smartphone vom selben Hersteller. Das eigentlich wenig benutzte Tablet brauchte ewig zum Laden und sie vermutete, dass der Akku hinüber sei und wollte das Tablet schon wegwerfen. Der Grund war: Aus Bequemlichkeit wurde das Ladegerät des Smartphones benutzt, es war ja „das selbe“. Beide Ladegeräte vom selben Hersteller hatten tatsächlich das gleiche Aussehen, nur das vom Tablet war etwas höher. Bei genauerem Hinsehen konnte man lesen, dass das Ladegerät vom Smartphone 1 Ampere (1000 mA) ausgab und das vom Tablet 2 Ampere (2000 mA). 1 Ampere reichte für das Smartphone aus, war jedoch für den größeren Tablet-Akku zu schwach. Mit dem richtigen Ladegerät ging es wieder wie es sein sollte.

Monopolisten

Es ist bezeichnend, dass fast bei jeder Installation oder Aktualisierung eines Programmes eine Adware-Anwendung dazu geschaltet ist, welche uns ein zusätzliches Programm unterjubeln will. Oft eine Toolbar, Suchmaschine, ein Antiviren-Programm oder einen neuen Browser.

Andere Beispiele:

Einige Microsoft-Anwendungen lassen sich nur mit deren hauseigenem Browser, z. B. Internet Explorer, herunterladen.

Wer es schon gemerkt hat: manche E-Mails kommen beim Empfänger nicht an. Wenn man Glück hat, kommt wenigstens eine Nachricht über die Unzustellbarkeit zurück, so dass man wenigstens reagieren kann. In vielen Fällen kommt überhaupt keine Benachrichtigung, mit der Folge, dass teure oder peinliche Missverständnisse entstehen können. Was würden Sie sagen, wenn die Post, welche aus einer bestimmten Region kommt, einfach in den Papierkorb geworfen wird, anstatt sie zuzustellen?

Die Anbieter der ablehnenden Server begründen ihr Verhalten mit angeblichen Sicherheitsproblemen der Kostenlos-Anbieter, obwohl die meisten sicherheitstechnisch genau so aufgerüstet haben, wie die Bezahltdienste.

Da stecken massive finanzielle Interessen dahinter. Man möchte den Kunden ihren kostenfreien E-Mail Dienst (z. B. freenet.de, web.de, gmx.de, usw.) madig machen und

drängt auf den Umstieg zu einem Anbieter, der in der Regel oft auch kostenlos ist, jedoch versucht, Ihre Daten abzugreifen. Schon bemerkt, dass nach der Einrichtung eines E-Mail Kontos bei denen bald die hartnäckige Aufforderung kommt, dass aus Sicherheitsgründen die Handy-Nr. anzugeben sei. Ich brauche eine Handy-Nummer zum Telefonieren aber nicht für E-Mails und bin nicht scharf auf lästige Telefonwerbung. Hier tun sich vor allem die allbekanntesten Monopolisten hervor. Wenn man von den IT-Konzernen spricht, geht es nur noch um Milliardenbeträge. Es soll eine Monopolstellung erreicht werden, damit die uns eines Tages abzocken können, dass uns Hören und Sehen vergeht.

Verlassen Sie sich also nicht auf die von den Monopolisten angepriesenen oder aufgezwungenen E-Mail Dienste, es kann sein, dass Ihre Freunde oder Kunden abgeblockt werden.